

**Prof. Melchior Ulrich. — Das Lötschenthal,
der Monte leone, der Portiengrat und die
Diablerets.**

(Vorgetragen den 20. Januar 1851.)

Ich habe Sie das vorige Jahr in die Südthäler des Wallis von Saas bis Bagne geführt, und hoffte, Ihnen auch dieses Jahr ergänzende und berichtigende Mittheilungen über diese Gegenden machen zu können. Die ungünstige Witterung dieses Sommers hat aber meinen Plan vereitelt, dennoch habe ich nicht ganz ohne Frucht die Thäler des Wallis besucht, und erlaube mir nun, in kurzen Umrissen die Punkte, die unter günstigen Verhältnissen von meinen Reisegefährten und mir in diesem Jahre berührt wurden, in topographischer Beziehung zu schildern. Zwei davon sind gleichsam die Hochwarten, die über die früher von mir geschilderten Gegenden einen umfassenden Ueberblick gewähren, der Monte leone und die Diablerets, der erstere im Osten, die andern im Westen, der Portiengrat bietet über die Bergreihe, die Saas von Val Antrona und Val Vedro trennt, einigen Aufschluss dar, und das Lötschenthal führt auf einem weniger bekannten Punkte in die Thäler der Rhone. Wir beginnen mit dem letztern.

Mit meinem vorjährigen Reisegefährten, Hrn. Gottlieb Studer von Bern, mit Hrn. Antiquar Siegfried von Zürich und dem unentbehrlichen Führer Madutz traf ich Montag den 5. August 1850 Abends in Kanderstäg ein. Der gewöhnliche, an interessanten Standpunkten reiche, Weg ins Wallis führt über die Gemmi. Wir liessen denselben dieses Mal rechts liegen. Im Hintergrunde des Thales von Kanderstäg stiegen wir den 6. August

der Kander nach hinauf gegen die Klus hin ins Gasternthal hinein. Die Kander stürzt tobend und brausend durch diese Felschlucht hinunter, die dem Wanderer nur einen schmalen Weg neben dem Wildbache darbietet. Hat man die Höhe der Klus erreicht, so betritt man das ringsum von himmelhohen Felswänden eingeschlossene Gasternthal, das in seinem untersten Theil einen flachen Thalboden darstellt, ohne anders das Becken eines früheren Sees, ehe die Kander durch die Felswände der Klus sich den Weg gebahnt. Es sind die Fussgestelle des Fisistockes und Altels, die einander gegenüberstehen, weiter hinein des Doldenhornes und des Balmhornes. Zahlreiche Wasserfälle stürzen über die Felswände zu Thal. Die Kander hat in dem obern waldigen Theile des Gasternthales, das nach und nach ansteigt, bedeutende Verwüstungen angerichtet. In 2½ Stunden erreicht man den Hintergrund des Thales, zuletzt zur Seite eines tiefen Felstobels, in welches sich die Kander hineingewühlt, hinausteigend. In dem offenen Thalgrunde oberhalb der Waldregion stehen auf soniger Höhe die Hütten von Selden. Der Schluss des Thales ist von dem Kandergletscher (nicht Längengletscher, dieser ist im Lötschenthale), der in seinem untern Theile auch Alpetligletscher heisst, von einer Schafalpe an der Südseite so genannt, ausgefüllt. Dieser senkt sich, von dem Muthorn gekrönt, zwischen den steilen Felswänden der Blümlisalp im Norden, und des Sack- und Birghornes im Süden, in das Thal hinunter, in seinem untern Theile furchtbar zerrissen. Ueber denselben führt ein in neuester Zeit viel gebrauchter Gletscherpass auf den Tschingelgletscher und über den Tschingeltritt hinunter auf die Steinbergalp im Hintergrunde des Lauterbrunnenthales. Wir liessen denselben links liegen, und stiegen gegen

das Schilthorn und Balmhorn hinauf dem Lötschengletscher zu, an der Seite der Wasserstürze des Gfellbaches, des Ausflusses desselben. Der Weg geht vorerst über schöne Alpen hinan bis zu der Sennhütte im Gfell, die man in $\frac{3}{4}$ Stunden erreicht. Von da an wird der Pfad rauher, und führt über Geröll und Felstrümmer mit einem hübschen Ausblick auf das Doldenhorn und die Blümlisalp und über den Kandergletscher hin an die Felsspitzen der Jungfrau. Bald kommt man in die Nähe des Lötschengletschers, dessen unterster Absturz in gewaltigen Eismassen sich über eine Felswand herabsenkt. Oberhalb dieses Absturzes betritt man den Gletscher, hart am Fusse des Balmhornes, das seine steilen Felsmassen noch einige 1000 Fuss hoch erhebt. Jenseits des Gletschers steigen die Geröll- und Felswände des Schilt- oder Hockehornes empor. In einer guten Viertelstunde ist der von vielen Schründen durchschnittene, abere, ganz flache Gletscher überschritten, und man befindet sich am Fusse des Schilthornes und eines Schneefeldes, das gegen die Höhe des Passes, der vermittelt des Kummhornes Schilthorn und Balmhorn verbindet, hinansteigt. Dieses wird gegen einen Felskopf hin quer überschritten, und dann an den Felsen hingestiegen, wobei man zuweilen auf den alten gepflasterten Saumweg trifft, ein Beweis, dass dieser Pass früher häufig gebraucht worden. Der Weg zieht sich dann nach und nach auf die Höhe, die ein weites Plateau bildet, dieses Jahr mit bedeutenden Schneemassen überdeckt. Die Kuppe des Kumm- oder Ferderrothhornes erhebt sich nun neben dem Balmhorn, durch die Regitzifurca davon getrennt. Jenseits dieser senkt sich der Fluhgletscher, von seinem Ausflusse her auch Dalagletscher genannt, in den Hintergrnd des Thales von Leuck hinunter. Ein Uebergang ist hier noch nie versucht

worden. Das Kumbhorn bietet mit seinen gewundenen und zerknickten Schichten, die man mit Einem Blicke übersieht, einen merkwürdigen Anblick dar. Auf der Höhe des Passes, die wir in 2 $\frac{1}{2}$ Stunden von der Gfellohütte aus erreichten, zeigte der Barometer um 11 Uhr Vormittags

555,20 millim. Thermom. fix + 11° frei + 10° C.,

was mit der Station Sitten verglichen nach gütiger Mittheilung von Hrn. Domherr Rion 8316 Par. F. über Meer ergibt. Die Aussicht auf der Höhe ist zwar nicht umfassend, aber grossartig. Gegen Osten der Grat des Nesthornes, das sich wie ein Riese über denselben erhebt, gegen Süden die Kette der beiden Fletschhörner und des Weissmies, an welches sich im Mittelgrunde der Saasgrat mit seinen verschiedenen Gipfeln anschliesst, im Hintergrunde der Monte rosa, und gegen Westen begränzt die Kette des Weisshornes den Horizont. Man überblickt das Lötschenthal mit seinen Wäldern, Matten, Dörfern, Weilern, im Hintergrunde zieht sich der Längengletscher gegen die Furgge hinauf, die ihn mit dem Aletschgletscher verbindet. Ueber ziemlich steile Geröllwände, mit Felsklippen durchzogen, die Stelle heisst auf den Platten, steigt man nun, den Ferdengletscher, über welchen ein Pass zwischen dem Ferder- und Restirothhorn nach Leuck führt, rechts lassend, auf die Kummenalp hinunter, und kann von da entweder dem Bach nach sich Ferden zuwenden, oder dann quer den Wald durchschreitend erst in Kippel den Thalgrund erreichen. Von der Höhe bis ins Lötschenthal erfordert es zwei Stunden.

Das Lötschenthal ist eines der schönsten Alpenthäler der Schweiz, und doch so wenig bekannt und besucht, dass es nicht unnöthig sein mag, durch eine ge-

nauere Schilderung desselben die Aufmerksamkeit auf dasselbe zu lenken. Wir beginnen mit dem Grate, der dasselbe vom Gastern- und Lauterbrunnenthal trennt. Derselbe erhebt sich mit der Spitze des Schillhornes, das auch Hockehorn heisst, von einer Alpe am Fusse desselben. Der Märwig-Rück verbindet dieses mit dem Sackhorn, zwischen diesem und dem Birghorn breitet sich der Rothe Tätsch aus, dann folgt der Petersrücken, jenseits dessen sich das Tschingelhorn erhebt, durch die Wetterlücke von dem Breithorn, das im Lötschenthal Strahlhorn heisst, getrennt. Vor diesen Bergspitzen und Gräten dehnt sich gegen Süden ein weites Firnfeld aus, das in seinen einzelnen Theilen verschieden benennt wird. So heisst der Gletscher am Fusse des Hockehornes Golnbachgletscher, der, welcher vor dem Märwig-Rück gelagert ist, Mühlebachgletscher. Vor dem Sackhorn liegt der Tembachtgletscher, an der Südseite von dem Stühlihorn und Tembachtorn begränzt. Vor dem Birghorn dehnt sich der Telligtletscher aus. An diesen schliesst sich, durch die Tellispitzen im Süden getrennt, der Ausserthalgletscher an, und von diesem durch die Grindelspitzen getrennt, der Innerthalgletscher. Beide liegen südlich des Petersrücken und des Tschingelhornes, und vermitteln den Uebergang von dem Kanderlgletscher ins Lötschenthal. Der Innerthalgletscher zieht sich his gegen das Breithorn hinauf, und wird südlich durch die Burstspitzen von dem Jägigtletscher getrennt, der einen nördlichen Seitenarm des Längengletschers bildet, und durch den Ahnengrat von dem Ahnengletscher getrennt wird, der in der Gegend der Furgge sich mit dem Längengletscher verbindet, und so die nördliche Thalseite des Lötschentales schliesst.

Steigen wir nun ins Thal selbst hinunter, das parallel

mit dem Rhonethal sich von Westen gegen Osten hinzieht, so findet sich auf der Sonnenseite desselben am rechten Ufer der Lonza, wie der Thalbach heisst, in einer Länge von ca. 3 Stunden, eine ganze Reihe von Dörfern und Weilern, einige davon mit Kapellen versehen, die Thalkirche liegt in Kippel. Diese Dörfer liegen auf hügllichten Matten, theilweise auch von Getreidefeldern umgeben. Die Reihe beginnt mit Ferden, dann folgt Kippel, hierauf Wyler, dann Tenn, Tennmatten, Ried, Platten, Eisten, Grün, Kühmatten, Faflen, Gletscherstaffel, und zuletzt Guggisstaffel. Von der oben genannten Gletschermasse stürzen eine Menge Bäche zu Thal, die indessen mehr Schluchten als eigentliche Thäler bilden. Die bedeutendern sind die Tellischlucht bei Platten, das Ausserfallerthal bei Faflen, und das Innerfallerthal bei Gletscherstaffel. Diese Dörfer und Weiler sind, mit Ausnahme von Ferden und Kippel, nur unbedeutend, und stehen mit ihren Häusern von Lerchenholze gedrängt in einander. Von einem Wirthshause ist im ganzen Thale keine Rede, doch findet man Aufnahme in der Wohnung des Hrn. Pfarrer Lechner in Kippel. Auch im Gletscherstaffel, wo wir die Nacht des 6. August zubrachten, konnten wir ganz gut ein Unterkommen finden. Dieser ist eine gute halbe Stunde unterhalb des Längengletschers, an einer felsigen Hügelreihe, wohl von einer frühern Moraine herrührend, hingebaut. Während des Sommers beziehen die Einwohner von Platten und der Gegend mit Weib und Kind diesen Staffel. Die Hütten sind ganz gleichförmig gebaut. Unten befindet sich der Stall, oberhalb desselben nimmt die eine Hälfte des Hauses die Sennhütte ein, die andere eine mit einem Ofen von Guldsteinen versehene Stube und einige Kammern. Die Frauen, mit weissen leinenen Schürzen

versehen, führen die Haushaltung, daher sieht es in den Hütten ziemlich reinlich aus. Jeden Morgen wird der Dünger aus dem Stalle gefördert, und sorgfältig aufbewahrt. Kurz das ganze Hauswesen ist gut geregelt. Um so mehr ist es sich zu verwundern, dass dieses Thal von einer leidigen Hautkrankheit, die beinahe alle Einwohner erfasst hat, heimgesucht wird, und es wäre zu wünschen, dass von Seite der Behörden kräftige Massregeln dagegen ergriffen würden. Die Schattenseite des Thales, am linken Ufer der Lonza, ist bis weit in die Berge hinauf mit Wald' bedeckt. Da dehnt sich bei Ferden der Kastlerwald aus, dann folgt der Kipplerwald, der Niederwald, der Oberwald, der Schwarzwald, der Nestwald, der Bellwald Eisten gegenüber. Gehen wir nun zur Schilderung der südlichen Thalseite über, so ist es der Grat des Nesthornes, der diese bildet. Diese beginnt von Westen her bei der Rothenberger Mine, die seit einigen Jahren von einer Aktiengesellschaft auf silberhaltigen Bleiglanz ausgebeutet wird, und guten Ertrag zu liefern scheint. Sie befindet sich etwa 2 Stunden oberhalb der Thalfläche am westlichen Absturze des Nestgrates. In der Nähe derselben borsten in der Nische einer Felswand einige Adler, von denen einer letzten Herbst geschossen wurde. Von der Mine steigt der Grat an, und erhebt sich zum Kastlerhorn, welches durch den Betzlerrück mit dem Hohen Gleifen in Verbindung steht, von wo der Wylergletscher sich gegen das Thal herabsenkt. Von dem Schwarzhorn, das nun folgt, senkt sich der Tennergletscher herab. Der Grat setzt sich im Schafberg fort, sendet den Nestgletscher in der Gegend von Ried ins Thal hinunter, und erhebt sich nun zu seiner höchsten Spitze, dem Nest- oder Biesthorn, vor welchem nördlich das kleine Nesthorn

gelagert ist, das den Beichgletscher zu Thal sendet. Der Elwerück und der Acherizgrat verbindet nun das Nesthorn mit dem Breithorn, nicht zu verwechseln mit dem Breithorn im Lauterbrunnenthal. Von der Firnmasse des Grates senken sich der Standbachgletscher, der Acherizgletscher und der Lawingletscher gegen das Lötschenthal hinunter, die beiden letztern durch einen Grat getrennt, in der Nähe von Fassen. Nun folgt die Masse des Breithornes. Ein Gletscherarm verbindet vor demselben den Lawingletscher mit dem Distelgletscher, der oberhalb des Gletscherstafel das Thal erreicht. Ueber diesen hinauf kann man auf die Höhe des Grates, im Aletsch oder Beichgrat genannt, gelangen, und dann über den Jägi- oder obern Aletschgletscher hinunter den grossen Aletschgletscher erreichen. An der Südseite des Längengletschers erheben sich die Beichflühen, und der Grat schliesst mit dem Stägithorn, das sich gegen die Furgge herabsenkt, südlich von diesem starrt die Masse des Aletschhornes empor. Es bleibt nun noch die Westseite des Thaies zu schildern übrig, die ich zum Theil schon beim Uebergang über den Lötschenpass berührt. Südlich vom Kummhorn oder Ferderrothhorn zieht sich der Ferdengletscher gegen den Grat hinauf, über welchen ein Pass ins Leucker Bad führt. Nun folgt der Restigrat, der sich zu den Fresinspitzen erhebt, und in dem Restirothhorn endigt. Am südlichen Fusse desselben ziehen sich die Restialpen hin, über welche ebenfalls ein Pass ins Leucker Bad führt. Diese werden gegen Süden von dem Faldumgrat eingeschlossen, der sich über die Laucherspitzen zum Faldumrothhorn erhebt, zwischen welchem und dem Niven im Süden durch den Faldumgrund ebenfalls ein Pass ins Leucker Bad führt.

Ich habe bei der Schilderung der einzelnen Theile

des Lötschentales immer zugleich die Stellen angemerkt, über welche Pässe möglich sind. Ich will nun zum Schlusse noch einen Weg erwähnen, den vor einigen Jahren ein Einwohner des Lötschentales, Joseph Ebener, zurückgelegt hat, den nach ihm wohl Niemand weiter einschlagen wird. Er hatte meinen Reisegefährten, Hrn. Gottlieb Studer, über den Längengletscher und die Furgge auf den Aletschgletscher und die Märjelenalp begleitet. Statt nun, wie dieser ihm rieth, über den obern Aletsch- oder Jägigletscher zurückzukehren, zog er es vor, gleich den Ollmergletscher am Fusse des Aletschhornes hinanzusteigen, er ganz allein, mit einem Beile bewaffnet. Er gelangte glücklich den Gletscher hinauf auf den Grat, über welchen sich die Spitze des Aletschhornes, die leicht zu erreichen gewesen wäre, nur wenig mehr erhob. Auf der Nordseite des Grates aber senkte sich eine steile harte Firnwand gegen den untern Gletscher hinunter. Er musste nun Schritt für Schritt abwärts mit dem Beile Tritte einhauen, und gelangte so glücklich auf den untern Theil des Gletschers, und kehrte von diesem über die Furgge wieder ins Lötschenthal zurück.

Es erübrigt noch, den Weg aus dem Lötschenthale ins Rhonethal hinunter zu schildern. Gleich unterhalb Ferden wendet sich das Thal, und zieht sich gegen Süden, während das Lötschenthal als solches parallel mit dem Rhonethal läuft. Man steigt über Golschenried zu der Kapelle im Goppenstein hinunter. Von hier an verengt sich das Thal, und wird zur Schlucht, die sich, meistens mit Wald bedeckt, bis ins Rhonethal hinabzieht. Die Zeitungen haben gemeldet, dass in den letzten Jahren durch die Aktiengesellschaft der Bleimine eine neue Strasse ins Lötschenthal sei angelegt worden. Indessen

beginnt dieselbe erst eine Strecke unterhalb Goppenstein bei einigen Kohlenhütten, von wo der Fussweg zu der Mine hinaufführt, also wohl 5 Viertelstunden unterhalb Kippel, und zieht sich dann regelrecht mit vielen Wendungen und Stützmauern durch die Schlucht nach Steg, Gampeln gegenüber, hinunter, das man von Goppenstein aus in fünf Viertelstunden erreicht. Am Ausgang der Schlucht, gleich oberhalb Steg, ist eine grossartige Schmelze neu erbaut, mit lang dahingezogenem und thurmartig aufwärts strebendem Kamine, um die bösen Dünste unschädlich abzuleiten.

Ich kann das Lötschenthal noch nicht verlassen, ohne auch eine kurze Andeutung von der Südseite des Nestgrates zu geben. Während die Nordseite desselben nur einige unbedeutende Gletscher ins Lötschenthal herabsendet, und daher keine eigentliche Thalbildung sich vorfindet, ist die Firnmasse, die sich auf der Höhe des Grates lagert, mehr gegen Süden geneigt, so dass von dieser aus sich gewaltige Gletscherarme zu Thale ziehen, und durch die Abflüsse derselben vier Thäler oder vielmehr Thalschluchten gebildet werden, die bisher kaum dem Namen nach bekannt waren. Dieselben liegen zwischen Naters und Gampeln, und folgen von Osten nach Westen so auf einander. Von dem Breithorn des Lötschenthales zieht sich südlich ein Grat, der den Breithorn-gletscher von dem obern Aletsch- oder Jägigletscher trennt, gegen das grosse Nest- oder Bellhorn oberhalb der Bellalp hin. Südlich von diesem grossen Nesthorn breitet sich der Gredetschgletscher aus, der durch einen Arm mit dem Breithorn-gletscher in Verbindung steht, und bildet durch seinen Abfluss das Gredetsch- oder Mundthal, östlich von dem Gerstenhorn, westlich von dem Alpelhorn begränzt, das sich bei Mund,

Glys gegenüber, öffnet, in dessen Nähe die Quelle des Briegerbades unter einer Felswand in sumpfigem Boden hervorquillt, die grosse Aehnlichkeit mit dem Wasser des Leuckerbades hat. Auf das Gredetschthal folgt westlich das Baltschiederthal. Im Hintergrunde desselben, das sich Vispach gegenüber öffnet, ist eine ansehnliche Gletschermasse gelagert, die verschiedene Namen trägt. Zwischen dem Breithorn und dem Nest- oder Biesthorn, durch den Grat des Elwerücks mit einander verbunden, dehnt sich nämlich in der Nähe des Breithornes der Breithorn-gletscher, in der Nähe des Biesthornes der Biesthorn-gletscher aus. Es ist dieses übrigens dieselbe Firnmasse, die nur von der Umgebung her verschiedene Namen erhält. Dieser Firn wird auf der Südseite durch das Jägihorn und seinen Grat begränzt, und nimmt dort den Namen Jägigletscher an. Von dem Biesthorn zieht sich ein Grat gegen das Baltschiederthal hin, der in seiner höchsten Spitze ebenfalls den Namen Breithorn trägt. Zwischen diesem Breithorn und dem vorhingenannten Jägihorn seukt sich der Biesthorn-gletscher gegen das Baltschiederthal hinunter, und erhält in seinem untern Theile den Namen Baltschieder-gletscher. Südlich von dem Grate des eben genannten Breithornes zieht sich gegen das Biesthorn hinauf noch ein kleinerer Gletscher, der Triftgletscher, der seinen Abfluss ebenfalls von der Westseite her dem Baltschiederthal zusendet. So wird der Bach dieses Thales von einer grossen Gletschermasse genährt, und durchläuft in drei Stunden das Thal der Rhone zu. Westlich vom Biesthorn, zwischen diesem und dem Hohengleifen, dehnt sich der Biestgletscher aus, der in vielen Abflüssen über die Stelle im Rami abfließt und das Bietschthal bildet, das sich oberhalb Raron ins Rbonethal öffnet. Endlich dehnt

sich westlich vom Hohengleifen, zwischen diesem und dem Kastlerhorn, der Ijolegletscher aus, dessen Ausfluss Ijole das Ijolethal bildet, das zwischen Raron und Niedergestelen ins Rhonethal ausmündet. Diese vier Thäler werden nur im Sommer bezogen.

Ich hätte während meines kurzen Aufenthaltes im Lötschenthale unmöglich mich mit allen diesen Einzelheiten der Gegend bekannt machen können, wenn ich mich nicht der gütigen Beihülfe des Hrn. Ingenieur Bachofen zu erfreuen gehabt hätte, der zum Behufe der eidgenössischen Vermessung einige Monate dieses Sommers in diesen Thälern sich aufgehalten, und dem ich für seine Mittheilungen sehr dankbar bin.

Wir gehen nun zum Monte leone über. Wer das Wallis hinauf- oder hinabreist, oder auf einer der Berg Höhen, die Wallis von Bern scheiden, sich befindet, dessen Blick wird vor allem aus durch ein weites Firnfeld angezogen, dessen Scheitel sich oberhalb Brieg gegen den Himmel erhebt, und den Hintergrund des Salinethales, oder die höchste Spitze des Simplonpasses bildet. Es ist dieses der Monte leone. Einen bestimmten deutschen Namen trägt er nicht. Auf dem Simplon nannte man uns den Namen Hühnerhörner, von den Steinhühnern her, die sich gegen diese Richtung hin vorfinden. Auf Kellers Karte heisst er Breitborn. Indessen wird dieser Name von andern dem Mäderhorn gegeben. Will man die nähere Umgebung dieses Berges ins Auge fassen, so bietet sich der beste Standpunkt bei der Hütte Tavern auf der alten Simplonstrasse, eine Stunde unterhalb des Hospitzes, dar. Hier zeigt sich gegen Osten gleich oberhalb der neuen Strasse, die in einem Halbkreis die Thalschlucht von Tavern umschreitet, der Kaltwassergletscher in seiner ganzen Mächtigkeit.

keit, auf der nördlichen Seite von dem Mäderhorn begrenzt, auf der südlichen von dem Monte leone, der in drei Spitzen sich erhebt, und vor welchem gegen das Hospitz hin das Schönhorn gelagert ist. Wir trafen den 8. August Abends im Hospitz ein, wo wir aufs gastfreundlichste aufgenommen wurden. Beim Nachtessen brachten wir unsern Plan zur Sprache, Morgen bei schönem Wetter den Monte leone zu ersteigen. Allgemeines Erstaunen. Noch habe Niemand seine Spitze betreten, es gehe alles über Gletscher, und diese fürchte man sehr. Man sagte uns, einer der Conventualen, Hr. Alt, habe vor einigen Jahren mit Hrn. Prof. Forbes das Mäderhorn erstiegen, und dieser bot sich an, auch uns dahin zu geleiten. So wurde für den 9. August die Abrede zur Besteigung des Mäderhornes getroffen. Um 4 Uhr machten wir uns bei wunderschönem Wetter auf den Weg. Da aber der Monte leone so lockend mit seinen Firnzinnen vor uns lag, machten wir Hrn. Alt den Vorschlag, die Besteigung dieses Berges zu versuchen. Er willigte ein, und so wandten wir uns über Alpen am Fusse des Schönhornes hin gegen den Kaltwassergletscher zu. Mehrere steile Geröllwände mussten quer überschritten, und harte Schneekehlen übersetzt werden, und so gelangten wir an den südlichen Rand des Kaltwassergletschers, der durch ein Felsriff von dem Gletscher des Monte leone und Schönhorns, der auch Kaltwassergletscher heisst, getrennt ist. Hier wandten wir uns südlich gegen das Schönhorn hin, und betraten um 6 Uhr diesen Gletscher. Wir stiegen zuerst ein Schneethälchen hinan, dann lag ein ca. 100 Schuh hoher Eiswall vor uns, in diesem schneereichen Sommer mit spärlichem Schnee bedeckt, doch immer so, dass man ohne Anstrengung denselben erklimmen konnte.

Oberhalb desselben öffnete sich ein breiter Schrund, der umgangen werden musste. Hier wurden nun die Gletschervorrichtungen zur Hand genommen, und alle an ein Seil geknüpft. Hr. Alt zeigte keine Lust, uns weiter zu begleiten, und entschloss sich nach einigem Zögern wieder umzukehren. Wir dagegen stiegen nun rasch den Gletscher empor, den Monte Leone mit seinen drei Spitzen unmittelbar gegen Osten vor uns. Der Firn erhob sich ziemlich steil, doch war der Schnee hart und körnig, und die Schründe, die wir überschreiten mussten, boten keine Schwierigkeiten dar. Wir waren so ungefähr eine Stunde aufwärts gestiegen, als der Gletscher in zerborstenen Massen uns entgegentrat, was uns nöthigte, uns nordwärts auf ein Felsriff zuzuhalten, das diesen Theil des Gletschers von dem untern Kaltwassergletscher trennt. Hier rasteten wir einige Augenblicke, und da keine Aussicht war, weiter oben Proben der Steinart zu erhalten, so nahm ich hier eine solche mit, es war Gneis.

Von da musste wegen der zahlreichen Schründe der Gletscher, der sehr steil anstieg, mit Vorsicht wieder betreten, und der am wenigsten steile Weg zwischen dem nördlichen und mittlern Gipfel eingeschlagen werden. In einer Stunde hatten wir den Grat zwischen diesen beiden Spitzen ohne Schwierigkeit erreicht. Hier dehnte sich nun ein weites Firnfeld aus, das unter dem Namen Alpiengletscher sich gegen Simpelu herabsenkt. Die südlichste Spitze des Monte Leone ragte wie ein Zuckerhut aus demselben empor. Wir wandten uns, die mittlere Spitze überschreitend, derselben zu. Der Firn stieg, durch einen Schrund getrennt, zu derselben hinan, auf der Westseite dagegen senkte sich der Gipfel

(Fortsetzung folgt in nächster Nummer.)